

den, daß aus den Signa-Listen viele Erkenntnisse über die Lebensgewohnheiten ma. Klöster gewonnen werden können. G.S.

---

Paläographie 1981. Colloquium des Comité International de Paléographie. München, 15.–18. September 1981. Referate. Hg. von Gabriel Silagi (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 32) München 1982, Ardeo-Gesellschaft, VIII u. 270 S., 38 Tafeln mit 56 Abb., Frontispiz, DM 45. – Es ist in höchstem Maß erfreulich, daß schon ein Jahr nach dem Münchener Colloquium des Comité International de Paléographie dieser Band mit dem Großteil der auf diesem Kongreß gehaltenen Referate vorgelegt werden konnte. Er enthält sowohl Beiträge grundsätzlicher Art zum Selbstverständnis und zu den Arbeitsmethoden der Paläographie als auch Arbeiten zu Spezialthemen der paläographischen und kodikologischen Forschung. Der sorgsam redigierte Band ist mit einem Register der zitierten Hss. versehen. Nach Berichten über den Arbeitsstand der großen Unternehmungen des Comité International de Paléographie – Catalogue des Manuscrits datés, Vocabulaire paléographique, Vocabulaire codicologique – steht am Beginn des Referaterteils Jean Mallon, Qu'est-ce que la paléographie? (S. 47–52), der sich 300 Jahre nach Mabillon mit dem Wissenschaftsbegriff „Paläographie“ auseinandersetzt, die Aufspaltung der „Wissenschaft von den alten Schriften“ in Papyrologie, Epigraphik und Paläographie bedauert und zu deren Überwindung aufruft. – Ansari M. Mundó, Méthode comparative-statistique pour la datation des manuscrits non datés (S. 53–58), tritt – neben der Paläographie des Auges – für die Heranziehung der Statistik für die Datierung undatierter Hss. ein und vergleicht den in katalanischer Sprache geschriebenen „libre jutge“ mit katalanischen Hss. und Urkunden der Zeit von 1132–1235 nach von ihm erarbeiteten Kriterien, wobei er zu einer wahrscheinlichen Entstehung in den achtziger Jahren des 12. Jh. kommt. – Kenneth W. Humphreys, The Early Medieval Library (S. 59–70), befaßt sich mit dem frühma. Bibliothekswesen (räumliche Situation, Bibliothekare, Fragen der Erwerbung, Entlehnung und Anordnung der Bestände) und streicht die besondere Rolle des angelsächsischen Einflusses auf die kontinentalen Gegebenheiten heraus. – Otto Mazal, Die Salzburger Dombibliothek vom 10. bis zum 12. Jahrhundert (S. 71–91), bespricht die sich größtenteils in der Österreichischen Nationalbibliothek befindenden Bestände der Salzburger Domkapitelbibliothek, deren eigenständige Geschichte erst im späten 10. Jh. – nach der Trennung von Kloster und Domstift – einsetzt. Er verfolgt durch zwei Jahrhunderte die Geschichte von Bibliothek und Skriptorium, die unter Erzbischof Eberhard (1147–1164) ihren Höhepunkt erreichte. – Bernhard Bischoff, Die Rolle von Einflüssen in der Schriftgeschichte (S. 93–105), behandelt anhand von zahlreichen Bildbeispielen die recht unterschiedlichen Voraussetzungen für das Phänomen, das uns als Schrifteinfluß entgegentritt. Es betrifft die gewollte Nachahmung und die Mischung von Schriften im Einflußbereich zweier Schriftzonen, vor allem aber die Rolle des Einzelnen als Beeinflusser und Beeinflußter. – Richard H. Rouse, Roll and Codex, The Transmission of the Works of Reinmar von Zweter (S. 107–123), stellt zwei Fragmente des 13. Jh. mit Werken des einige Zeit am Wiener Babenbergerhof tätigen Minnesängers Reinmar von Zweter vor, die sich in der Research Library der Universität von Los Angeles